

„Ueber den Werth der speculativen Arzneysysteme, besonders im Gegenhalt der mit ihnen gepaarten, gewöhnlichen Praxis“ erschien erstmals im Allgemeinen Anzeiger der Deutschen, Nr. 263, 1808.

Wir zitieren hier aus den Gesammelten kleinen Schriften Hahnemanns, herausgegeben von Josef M. Schmidt und Daniel Kaiser, erschienen im Jahre 2001 im Karl F. Haug-Verlag, Heidelberg, Seite 502 - 514, einige Passagen, die für die Grundlagendebatte eine besondere Relevanz haben, um einen Eindruck davon zu geben, was Hahnemann zu diesem Thema geschrieben hat. Die Veröffentlichung hier erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Karl F. Haug-Verlages, Heidelberg

Theoretische Arzneikunst und diverse sogenannte „Systeme“ haben in der Geschichte der Medizin nichts zur Heilung der Krankheiten beigetragen, sie führten nur zu einer durch Hypothesen verunstalteten Materia medica.

Leben - und damit auch die Verstimmung der Lebenskraft, d.h. Krankheit - lässt sich nicht wirklich erklären; keine der Erklärungen hält der reinen Erfahrung und unparteiischen Prüfung stand. Deshalb beschränkt sich alles, was der Arzt wissen kann und was er zu wissen nötig hat, auf etwas, was man „Erfahrungsvitalitätsheilkunde“ nennen könnte, d.h. auf reine Erfahrung; die Erklärung wie die Erscheinungen zustande kommen, bleibt außerhalb des menschlichen Wahrnehmungsvermögens.

Samuel Hahnemann

Ueber den Werth der speculativen Arzneysysteme, besonders im Gegenhalt der mit ihnen gepaarten, gewöhnlichen Praxis

Die Art, wie die verschiedenen Bestandtheile des lebenden menschlichen Körpers zusammenhängen, wie sie auf einander unter sich und auf die von außen einwirkenden Potenzen reagiren, wie aus ihnen solche lebende Werkzeuge (Organe) entstehen, als zur Führung des Lebens gehören, und wie aus den nöthigen Organen ein geschlossenes Ganzes, ein lebendes, gesundes Individuum gebildet und erhalten werde, läßt sich durchaus nicht, ... - beurtheilen oder erklären.

Wenn auch alle Bestandtheile des menschlichen Körpers in der übrigen Natur anzutreffen sind, so wirken sie doch sämmtlich in dieser organischen Verbindung, bey Vollführung des Lebens und der übrigen Bestimmungen des Menschen auf eine so abweichende **eigne** Weise (für die man bloß den Namen **Vitalität** hat), daß diese besondere (**vitale**) Art von Verhalten der Theile unter sich und gegen die Außenwelt durchaus nach keinem andern Maßstabe, als nach sich selbst erklärt und beurtheilt werden kann, also nach keiner der bekannten Lehren der Mechanik, Statik, Physik oder Chemie. Alle jene seit Jahrhunderten versuchten Erklärungen und Beurtheilungen sind, gegen die reine Erfahrung gehalten und von unparteyischer Prüfung gewürdigt, stets für gezwungen und grundlos befunden worden.

Und doch kamen, nach allen unzählbaren Täuschungen dieser Art, Physiologen und Pathologen immer wieder auf diesen Sauerteig zurück, nicht weil sie Wahrscheinlichkeit für sich hatten, durch diese Hypothesen eine für die Heilkunst nutzbare Erklärung erzeugen zu können, sondern, **weil sie das Wesen der Arzneygelehrtheit und ihren höchsten Stolz darin suchten, recht viel, auch das Unmögliche zu erklären.** Sie glaubten, die abnormen Zustände des menschlichen Körpers (Krankheiten) nicht anders ärztlich behandeln zu können, als wenn sie die dem normalen und dem abnormen Zustande des menschlichen Organismus zum Grunde liegenden Gesetze **handgreiflich** eingesehen hätten.

....

Von Zeit zu Zeit nahm man wol bey einer Menge, auch dem mittelmäßigen Beobachter sich aufdringender Erfahrungen wahr, daß die Lehre von der Einrichtung und dem Verhalten des menschlichen Körpers im gesunden Zustande (Physiologie), und von den innern Veränderungen bey Entstehung der Krankheiten (Pathologie) aus atomistischen und chemischen Grundsätzen hergeleitet, eine Fehllehre sey, aber, diesem Abwege zu entgehen, verfiel man - immer wieder in dem **Wahne, daß das Wesen des Arztthums nur im Alleserklären bestehe** - auf der andern Seite auf den nicht weniger schädlichen, entgegengesetzten Abweg des Aberglaubens.

....

Nun sollte düstre, sich selbst nicht verstehende Mystik und poetischer Geisteswirbel dasjenige ins Licht stellen, was helle Physik und Chemie nicht vermocht hatte - alte Astrologie, neuere Naturphilosophie.

....

Wenn nun aber diese physiologischen Grübeleyen und die pathologischen Erklärungsphantome bey ihrer eigentlichen Bestimmung, bey Heilung der Krankheiten mehr nachtheilig als förderlich sind, wie kein Unbefangener leugnen kann - zu welcher Absicht sind sie nun dann?"

"Der Arzt," höre ich erwiedern, "muß ja doch einen theoretischen Leitfaden haben, an den er seine Ueberlegungen und Handlungen gleichsam anreihen, an den er sich beym Krankenbette halten könne...."

....

Ja ! antworte ich; nur soll ein solcher Leitfaden weder ein nichtiges Spinngewebe, noch ein irre führender Wegweiser seyn - sonst wird er schädlicher als gar keiner.

....

In das Wesen des menschlichen Geistes a priori zu dringen, ward den Sterblichen nicht gestattet.

....

Kein Sterblicher kennt das Substrat der Vitalität oder die apriorische innere Einrichtung des lebenden Organismus; kein Sterblicher kann es je ergrübeln oder durch menschliche Sprache, sie sey prosaisch oder poetisch, auch nur einen Schatten davon andeuten; es müßte denn baare Erdichtung oder Galimathias seyn.

Die zweytausend Jahre über, in denen man sich mit Philosophie und Arzneywissenschaft gebrüstet hat, ist kein einziger, auch nicht der kleinste Schritt zur apriorischen Kenntniß weder der Vitalität des Körperorganismus, noch der in ihm wirkenden intellectuellen Kraft (der Seele) gethan worden. Aller, zur vermeintlichen Demonstration aufgehäuften Bombast von Worten und Phrasen ohne Sinn-, alle Kreuz und Quersprünge der Sophisten über diese unmöglich erkennbaren Gegenstände, sind immer vergeblich, und dem bescheidenen Gefühl des wahren Weisen immer ein Gräuel gewesen.

Es läßt sich nicht einmahl ein Weg denken, auf welchem wir zu einer solchen Kenntniß gelangen könnten.

Nie, nie wird der Sterbliche auch nur den kleinsten Theil von dem zur Anschauung erhaschen, was sich tief im innern Heiligthume der Ideen der schaffenden Gottheit verbirgt, unendlich weit außer den Grenzen der menschlichen Fassungskraft.

Alles demnach, was der Arzt von seinem Objecte, vom vitalen Organismus wissen kann, alles was er von ihm zu wissen nöthig hat, beschränkt sich auf das, ... was man

Erfahrungsvitalitätskunde nennen könnte, nämlich, **welche in die Sinne fallenden Aeüßerungen vom gesunden menschlichen Körper geschehen und in welcher Verbindung -** ; das Unmögliche: **Wie** sie geschehen, bleibt hiervon völlig ausgeschlossen.

....

Und eben so braucht der Arzt, nächst der historischen Kenntniß vom Verhalten des menschlichen Organismus im gesunden Zustande, bloß historisch zu wissen, wie die individuelle Krankheit sich äußere (mehr kann er, weil es ihm unnütz war, ohnehin nie erforschen), **um, wenn ihm dann das Heilmittel dafür bekannt wird, ihr abhelfen zu können.**

Oder besteht etwa der Zweck und die Würde des Arztthums mehr im theoretischen Klügeln, als in der Geschicklichkeit, Kranke zu heilen? Dann hätten jene heil- und thatlosen Wortmacher freylich den Vorzug! Doch, wenn jene metaphysischen Speculationen und Systeme über das innere Wesen der Krankheiten (gesetzt, sie waren nur im mindesten gegründet) für einen Heilkünstler auch nur den mindesten Nutzen hätten (und einigen Nutzen, dächte ich, müßte doch wol das haben, worüber man so viel Aufhebens macht), so sollte man wol vermuthen, daß gerade Systemkünstler und Systemanhänger dieser Art wenigstens etwas bessere und hülfreichere Aerzte seyn müßten, weil sie das innehaben, was sie für den wahren und solidesten Grund der Arzneykunst ausgeben!

Aber, ach! gerade sie widerlegen am Krankenbette ihr prahlerisches Vorgeben, Vertraute der Natur zu seyn; gerade sie sind die hülflosesten, wo nicht die schädlichsten Krankheitsbehandler.

....

* So gewiß die Materia Medica nur eine Tochter der Erfahrung seyn kann und darf - ; so hat dennoch auch sie willkürlichen Meinungen, idealischen Träumen und Hypothesen unterliegen, und sich heute in diese, morgen in eine andre Gestalt ummodeln lassen müssen, ... **Was will aus einer (Menschenleben beherrschenden) Kunst werden, bey der Phantasie und Willkür das große Wort führen?**

....

So blieb es dann, trotz der seit mehr als zweytausend Jahren fast ununterbrochnen Umwandlungen der physiologischen, pathologischen und therapeutischen Theorien nach physischen, atomistischen, chemischen, idealischen, pneumatischen und mystischen Theorien und bey dieser Kindheit der Kenntniß der wahren Kräfte der einfachen Arzneymittel immer noch, selbst in diesem der Vollkommenheit in jeder andern Hinsicht zueilenden Jahrhunderte **immer noch** dabey, daß nur ein **sehr kleiner** Theil der menschlichen Krankheiten auf eine Art gehoben werden konnte, daß der Arzt als wahrer Urheber ihrer Heilung nicht zu verkennen gewesen wäre.

....

Dieß ist der wahre, aber schaudervolle Zustand der bisherigen Arzneykunst, welche unter der täuschenden Verheißung von Heil und Gesundheit an dem Leben so vieler Erdenbürger nagt.

...